



# KODAK GRAY SCALE

|          |                     |              |          |                       |                 |          |                      |                |
|----------|---------------------|--------------|----------|-----------------------|-----------------|----------|----------------------|----------------|
| <b>C</b> | Red-Filter Negative | Cyan Printer | <b>M</b> | Green-Filter Negative | Magenta Printer | <b>Y</b> | Blue-Filter Negative | Yellow Printer |
|----------|---------------------|--------------|----------|-----------------------|-----------------|----------|----------------------|----------------|



|       |         |       |      |        |         |             |        |       |
|-------|---------|-------|------|--------|---------|-------------|--------|-------|
|       |         |       |      |        |         |             |        |       |
| black | 3-color | white | cyan | violet | magenta | primary red | yellow | green |



# KODAK COLOR CONTROL PATCHES

*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*





## Johann Joachim Eschenburg

Johann Joachim Eschenburg, am 7. Dezember 1743 in Hamburg als Sohn eines Großkaufmanns geboren, bezog mit 21 Jahren die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren. Durch Gellert und den Philologen August Wilhelm Ernesti beeinflusst, begann er jedoch bald, sich über das zunächst gewählte Fach hinaus eingehend mit den „schönen Wissenschaften“ zu befassen. 1767 übersiedelte er zur Vollendung seiner Studien nach Göttingen und schloß sich hier dem als Vorbild zu Goethes „Werther“ in die Literaturgeschichte eingegangenen Karl Wilhelm Jerusalem an. Diese Freundschaft wurde entscheidend für Eschenburgs ferneren Lebensweg. Der Vater seines Studienfreundes, der Hofprediger und Berater Herzog Karls I. von Braunschweig und Lüneburg, Erzieher des Erbprinzen und Abt des Klosters Riddagshausen, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, wurde nämlich auf Eschenburg aufmerksam. Er bot ihm an, den Posten eines der vom Staat bestellten Hofmeister am Alumnat des „Collegium Carolinum“ zu Braunschweig zu übernehmen.

Rund zwei Jahrzehnte zuvor war diese neuartige Bildungsanstalt vom Herzog auf Vorschlag seines Hofpredigers gestiftet worden. Als Unterrichtsziel wurde eine vertiefte Geschmacksbildung angestrebt neben einer über den Rahmen einer höheren Schule weit hinausgehenden Ausbildung, die nicht nur die sogenannten „Humaniora“ umfaßte, sondern in der auch die Realfächer Berücksichtigung in einem Umfange fanden, die sonst nicht üblich war.

Abt Jerusalem, mit dem Aufbau des Carolinums betraut, hatte, um sein Ziel der „Aufnahme des guten Geschmacks und bon sens in diesem Lande“ zu erreichen, die Lehrkräfte zum Teil aus der Reihe der „Bremer Beiträge“ gewählt. Zu diesen gehörten Karl Christian Gärtner, ein geschickter Kritiker und geschmackvoller Kenner der Literatur, Johann Arnold Ebert, ein Mann, der Klopstock nahestand und dessen Übersetzung der „Nachtgedanken“ von Edward Young bahnbrechend für die Aufnahme englischer Dichtkunst in Deutschland wurde, Justus Friedrich Wilhelm Zacharias, Verfasser des Studentenepos „Der Renommist“ und erster Bearbeiter deutscher Volksmärchen, und Konrad Arnold Schmidt, von dem Lessing voller Hochachtung zu sagen pflegte, er wisse garnicht, wieviel er eigentlich wisse. Diese Männer hatten sich schon in ihrer Studentenzeit um die Anfänge einer neuen deutschen Originalliteratur bemüht und sich in Leipzig zur Herausgabe einer Zeitschrift zusammengeschlossen, welche unter dem Titel „Neue Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes“ in Bremen erschien. In diesen Kreis trat jetzt Johann Joachim Eschenburg ein.

Vom Herbst 1767 bis zu seinem Tode am 29. Februar 1820 ist er dauernd in Braunschweig heimisch und mit kurzer — durch die Wirren der Napoleonischen Zeit verursachter — Unterbrechung am Collegium Carolinum tätig gewesen. In diesen 53 Jahren hat er alle Ämter und Würden erlangt, die einem Manne seines Berufes erreichbar waren. Schon im Winter-Semester 1769/70 erscheint er zum ersten Male im Vorlesungsverzeichnis, noch mit dem Titel Hofmeister, aber betraut mit den Vorlesungen über die Geschichte der Wissenschaften, die Ebert ihm überlassen hatte. 1773 erhält er den Titel eines außerordentlichen Professors, 1777 die durch Zacharias Tod freigewordene Professur der schönen Literatur und Philosophie. Am 12. August 1782 übernahm er neben seinem Lehramt die Leitung der Bibliothek des Collegium Carolinum. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er zum Hofrat, zum Canonicus des St. Cyriaksstiftes in Braunschweig, zum Geheimen Justizrat ernannt, mit hohen Orden ausgezeichnet. Die Universitäten Göttingen und Marburg verliehen ihm die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber, und die Akademien zu Livorno, Leyden und Amsterdam wählten ihn zu ihrem Ehrenmitglied.



Eschenburg war keine eigentlich schöpferische Kraft, sondern ein sammelndes und ordnendes, ein sichtendes und regelndes Talent — als solches vielleicht ersten Ranges. Davon legen hauptsächlich vier encyklopädische Arbeiten Zeugnis ab, die aus dem Bedürfnis seiner Vorlesungen erwuchsen: sein „Handbuch der classischen Litteratur, Alterthumskunde und Mythologie“, das von 1783 bis 1837 acht Auflagen erlebte, sein „Lehrbuch der Wissenschaftskunde, ein Grundriß encyklopädischer Vorlesungen“ von 1792, das 1825 die siebente Auflage erreichte, sein „Entwurf einer Theorie und Litteratur der schönen Wissenschaften“, von dem die erste Auflage 1783, die fünfte 1836 erschien, und endlich die diesem Werke beigefügte „Beispielsammlung zur Theorie und Litteratur der schönen Wissenschaften in 8 Bänden (1788—1795), in welche er mit erlesenem Geschmack das Schönste zu wählen verstand. Was diesen Werken einen so langandauernden Ruf und Einfluß verschaffte, waren neben den inhaltlichen Vorzügen der Gründlichkeit und Zuverlässigkeit die äußeren: klare Gliederung und knappe Eleganz der Darstellung. Daher haben sie trotz allen Fortschreitens wissenschaftlicher Erkenntnis und wissenschaftlicher Methoden bis in unser Jahrhundert hinein ihren Wert behalten.

Eschenburg gehörte auch zu den ersten, die sich um die Wiederbelebung altdeutscher Poesie bemühten. Seine „Denkmäler altdeutscher Dichtkunst“ (1799) und „Boner's Edelstein in hundert Fabeln“ (1810) bezeugen diese Seite seines Wirkens. Das größte Verdienst aber erwarb er sich durch die Verdeutschung Shakespeares. Durch feinsinnige Aufsätze über die einzelnen Dramen bereichert, erschienen „Shakespeare's Theatralische Werke“ in 12 Bänden 1775—1777, ein Nachdruck in den nächsten Jahren, eine zweite Originalausgabe von 1798—1806. Damit hat Eschenburg den bleibenden Ruhm gewonnen, die erste vollständige Übertragung des englischen Dramatikers gegeben zu haben — allerdings in Prosa. Seine Arbeit wurde daher von der Schlegelschen überflügelt.

Als Lessing 1770 Bibliothekar in Wolfenbüttel geworden war, trat Eschenburg ihm bald näher. Der wissenschaftliche Verkehr bahnte den rein menschlichen an, und Eschenburgs Haus war — ebenso wie das seines Schwiegervaters, des Professors Konrad Arnold Schmid — für Lessing in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens die liebste Erholungsstätte. Nach Lessings Tode vollendete Eschenburg den 5. Band der „Beiträge zur Geschichte und Litteratur aus den Schätzen der Wolfenbüttelschen Bibliothek“, er rundete Lessings Fragment über das „Leben des Sophokles“ ab, gab seine „Collectaneen zur Litteratur“ heraus und besorgte den wissenschaftlich revidierten Abdruck seiner „Briefe antiquarischen Inhalts“ in der nächsten Gesamtausgabe von Lessings Werken.

Nach Errichtung des Königreichs Westfalen wurde das Collegium Carolinum in eine Militärschule umgewandelt. Eschenburg, dadurch seines Lehramtes enttoben, veröffentlichte 1812 den „Entwurf einer Geschichte des Collegii Carolini zu Braunschweig“, um der Anstalt, zu deren Blüte er so viel beigetragen hatte, ein Denkmal der Erinnerung zu setzen. Er durfte es aber noch erleben, daß nach den Befreiungskriegen das Carolinum in seiner alten Form wiedererstand, und konnte sieben weitere Jahre dort lehren und wirken.

Dr. Fritz Meyen.

Bibli  
d  
Technischen

N

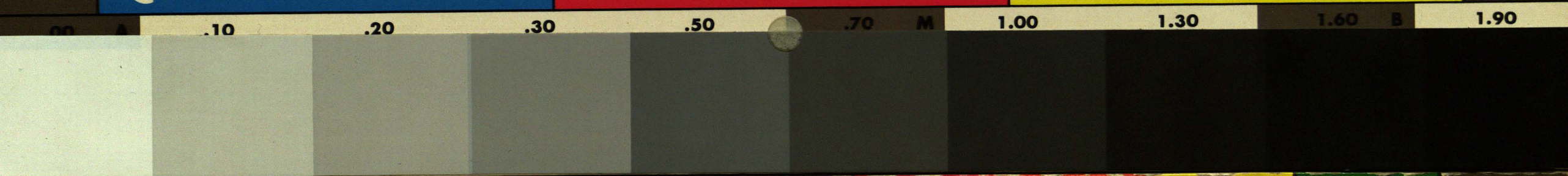
Brauns





# KODAK GRAY SCALE

|          |                     |              |          |                       |                 |          |                      |                |
|----------|---------------------|--------------|----------|-----------------------|-----------------|----------|----------------------|----------------|
| <b>C</b> | Red-Filter Negative | Cyan Printer | <b>M</b> | Green-Filter Negative | Magenta Printer | <b>Y</b> | Blue-Filter Negative | Yellow Printer |
|----------|---------------------|--------------|----------|-----------------------|-----------------|----------|----------------------|----------------|



|       |         |       |      |        |         |             |        |       |
|-------|---------|-------|------|--------|---------|-------------|--------|-------|
|       |         |       |      |        |         |             |        |       |
| black | 3-color | white | cyan | violet | magenta | primary red | yellow | green |



# KODAK COLOR CONTROL PATCHES

*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*